

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 24.09.2024, 01:47 Uhr.

---

Daniel Joachim Unverfäht von

**Das Bild Eines Tugendhaften Fürsten Bei Dem Durch Des Höchsten Güte  
Glücklich Erlebten Sechs- und Dreißigsten Geburts-Tage Des Durchlauchtigsten  
Fürsten und Herrn/ Hn. Friedrich Wilhelms/ Regierenden Herzoges zu  
Meklenburg/ Fürstens zu Wenden ... In einer gebundenen und am 28. Mart. Anno  
1710. In dem grossen Auditorio der weitberühmten Universität Rostokk  
memoriter gehaltenen Rede ...**

Rostock: Gedruckt bey Joh. Wepling, [1710]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn189903840X>

Druck Freier  Zugang



4°

v. Unverfäth,  
Les dem Geburts-Tagen  
Friedrich Wilhelms.

1710.

Mkl I

1750-4°



*Ms. lb. f. I  
1750-40*

Das Bild  
Eines Tugendhaften Fürsten  
Bei Dem  
Durch Des Höchsten Güte Glücklich Erlebten  
Sechs- und Dreißigsten

Geburts- = Tage

DES  
Durchlauchtiqsten Fürsten  
und HERREN/

Herrn Friedrich

Wilhelms/

Regierenden Herzoges zu Mecklenburg / Fürstens  
zu Wenden/ Schwerin/ und Rakeburg / auch Bravens zu  
Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard  
HERREN /

In einer gebundenen und am 28. Mart. Anno 1710.  
In dem grossen AUDITORIO der weitberühmten UNIVERSITÄT Rostock  
memoriter gehaltenen Rede/  
untertänigst dargestellt  
Von

Daniel Joachim von Unversärb.

ROSTOCK

Gedruckt bey Joh. Weypling / Hochfürstl. und der Acad. Buchdr.



7563

Saavedra in Id. B. Pr. Symb. XVIII, Pol.

**B**oni Principis actiones omnes &  
consilia cum plausu accipit popu-  
lus, & pia quaedam cum fiducia pro-  
speros earum successus sibi pollicetur.

An  
Ene. Regierende Hoch-Fürstl. Durchl.  
zu Mecklenburg.

rchlauchtigster /

nim an/was icho **DJR** ein Knecht  
In Untertänigkeit zu **HEINEN** Füßen leget.

Ist gleich diß kleine Werck vor Dir / **D Herr** / zu schlecht /  
So schau / was es von **DJR** vor Große Tugend heget /  
Die alle Welt zwar kennt / doch nicht beschreiben kann /  
Weil sich bei Dir / **D Held** / dergleichen viel verbinden /  
Um welche man gewiss den hebet Himmel an /  
Bei dem auch Eine nur von allen recht zufinden.

Weil nun die ganze Welt diß hoch-bewundernd ist /  
Daß so viel Tugenden bei **DJR** den Sitz genommen /  
So zürne nicht / **D Held** / daß sich mein Geist vermisst /  
Mit seinem dunkeln Lob auf **HEINEN** Glanz zukommen.

Doch was erbitt ich diß von Dir / **D Großer Fürst** /  
Da Du selbst / wie ein Herr / der so viel Tugend kennet /  
Dich um ein schlechtes Lob gar nicht erzürnen wirst?  
Den was gebricht der Sonn' / ob gleich ein Rärzchen brennet?

**Dw. Hoch-Fürstl. Durchl.**

Untertänigst-gehorsamster Knecht

Daniel Joachim von Unversärth.

Magnifice Dnc. Rector,  
wie auch  
Des Durchlachtigsten Regierenden  
Herrn Herzogs zu Mecklenburg /  
Meines allergnädigsten Fürsten  
und **H. S. M. H. S.**

Hoch = Wol = und Hoch = Edel = Geborne /  
zur Landes = Regierung = auch Krieges = Be-  
richts = und Hofes = Affairen Hochbetraute  
Ministri :

Der Weltberühmten Universität und Stadt  
Rostock Beiderseitigen Collegiorum

Hoch = Ehrwürdige / Hoch = Edle / Beste /  
Hoch = Weise / und Hoch = Gelehrte /

Hoch = Ansehnliche Herren Directores und Assessores,  
auch Doctores und Licentiat:

Sines Ehr = Würdigen Ministerii Hoch = und  
Wol = Bewürdigte Herren Pastores und Prediger:

Der Edlen Welt = Weißheit  
Hoch = Wol = Gelehrte Herren Magistri:

Auch

Aller Facultæten und Wissenschaften Rühm-  
lichst = Beflissene / Wol = Geborne und  
Wol = Edle Herren Studiosi!

Respective

Hoch = Gebietende / Hoch = Zuehrende / Hoch = und Wohlge-  
schäfte Herren / Patroni und Gönner / auch Committones  
und Freunde. I. N. D.



I.



Er diesen Wunderbau der Welt  
mit Ernst durchschauet/  
Der sieht mit höchstem Recht die  
Fürsten vorderstan/  
Und setzt dabei zum Grund/auf dem  
Ihr Thron sich bauet/  
Und drob man in der That Ihr  
glücklich nennen kan:

Wann solch ein Purpur ist in Ihrem Glanz zu finden/  
Mit dem die Tugenden vollkommen sich verbinden.

II.

Es mag sich Bengala in Diamanten rühren/  
Es zeige Botoss das Marc der Erden auf/  
Es lasse Ormus nur die Welt voll Perlen führen/  
Und China gebe uns sein Porcelain zukauf:

B

So

So wird ein Fürst dennoch ein Preis der Länder bleiben/  
Den man als tugendhaft mit Wahrheit kan beschreiben.

III.

Ein Tugendhafter Fürst kan auch im Tode leben/  
Und/ wann er schon verwest / dennoch unsterblich seyn.  
Oft muß derselbe noch Gesetz und Regel geben/  
Wann er ist längst bedeckt vom stillen Marmor-Stein.  
Nichts kan ja prächtiger in Mausoläen prangen/  
Als wann mit Tugend ist ein Fürsten-Bild behangen.

IV.

Beseht! ein kleines Land muß solch ein Held regieren/  
Und/ wie Siskia / seyn nur Palästins Herr:  
Wird doch die kluge Welt mit Lob' ihn mehr bezieren/  
Als herrscht er noch so groß durchs Land der Persier.  
Die Tugend kann allein der Fürsten Größe mehren/  
Und einen Fürsten-Hut bis zu der Sonne kehren.

V.

O! höchstbeglücktes Land / das solche Fürsten ehret/  
Die nicht mit Persien der Sonnen Brüder seyn.  
Denn diß ist eitler Land / den schnöder Hochmuht lehret/  
Diß ist ein Laster-Dust / und nicht der Tugend Schein.  
Auf ewig bleibt gewiß / was alle Kluge sagen:  
Ein Fürst / der Hochmuht führt / kan Tugend nicht vertragen.

VI.

Der Hochmuht ist der Born / drauß alle Laster fließen/  
Die man insonderheit an Fürsten tadeln kann.  
Wer diesen Blendungs-Stral nicht läset in sich schießen/  
Herrscht ädler als August / und gehet Himmel an Ziel

( 7 )

Viel besser / als Trajan von dem der Ruhm zu lesen /  
Daß er der Löblichste und Beste Fürst gewesen.

### VII.

Kom̄ / kom̄ dan / Mecklenburg / und was damit verbunden /  
Ja kom̄ / kom̄ Mecklenburg / du Segen-reiches Land /  
Komm / preise jetzt mit mir die höchst-beglückten Stunden /  
Daß dir ein Herrscher ist vom Himmel zugesandt /  
Der als ein Tugend-Bild kan̄ unter Fürsten prangen /  
Und hie durch Tugend wird die Ewigkeit erlangen.

### VIII.

Ich / der ich zwar im Reich der Preußen bin geboren /  
Und also von Geburt kein Mecklenburger bin ;  
Doch durch des Himmels Schluß darzunun auch erkoren /  
Berrichte dich mit Treu und Demuht-vollem Sinn.  
Denn was ist löblicher / als einen Fürsten loben /  
Der durch die Tugend sich schon übers Lob erhoben :

### IX.

Der wahre Preis und Ruhm der hohen Tugend-Gaben /  
Die Gott zum Wunder hat dem Herzog angelegt /  
Sind Flammen / die mir heut das Herz betwogen haben /  
Zu sprechen / was den Geist mit voller Brunst erregt.  
Dann Feuer kan nicht leicht im Untertheil verweilen /  
Man sieht es alsobald zum höhern Gipfel eilen.

### X.

Vor Euch / Hochwerteste / sollt ich zwar stille schweigen :  
Denn Schüler sollen nicht / wie ihre Meister sein.

( 8 )

Ein tugendhaftes Bild der Fürsten vorzuzeigen /  
Erfordert auch zum Glanz der hellen Sonnen-Schein /  
Und wer von meiner Art will / was vernünftig / schreiben /  
Muß einzig und allein bey seines gleichen bleiben.

XI.

Allein kann ich es nicht / wie Lohenstein / verrichten /  
Denn jener konte ja der Welt zum Wunder stehn :  
Kann ich die Verse nicht / wie Hoffmanswaldau / tichten /  
So bitt' ich / hochgeneigt den Willen anzusehn :  
Sonst müst ich / da ich mich zur Sonnen wolte wagen /  
Den schweren Jammer-Fall / wie Icarus / ertragen.

XII.

Wolan ! in Demuth soll sich meine Zunge finden /  
Und / da von Fürsten man / was Fürstlich reden muß /  
Bitt' ich zu Richtern auß die sanften und gelinden /  
Und wünsche mir / wiewol vergeblich / solchen Fluß /  
Den der / so Bässer ist / in seinen Versen spüret /  
Dem aller Vorzug heut vor Tausenden gebüret.

XIII.

Noch würd' ich ewig wol nach solcher Quelle dürsten  
Drum mach' ichs / wie ichs kan / un' stell' in Schwachheit vor  
Das Himmels-hohe Bild des Tugendhafte Fürstē /  
Den solches aufwärts führt bis zu der Sternen-Thor.  
Der Mecklenburger Fürst wird solches heute weissen /  
Und unsre Zung' an Dir / Held Friedrich  
Wilhelm / preisen.

XIV. Die

XIV.

Die Tugend brauchet zwar nicht äußerliches Loben  
 Und ist damit vergnügt/daß Sie ihr Lohner bleibt ;  
 Allein Sie duldet doch / daß jeder werd' erhoben /  
 Der seinen Wandel stets nach Ihrem Wesen treibt.  
 Und also kann man wol die Fürsten Lößlich preisen /  
 Die / wie ein Sonnen-Licht/nur Tugend-Stralen weisen.

XV.

Es soll schon in der Welt sich jederman befeissen /  
 Daß er mag tugendhaft in seinem Wandel seyn ;  
 Doch soll absonderlich recht-tugendreich der heißen /  
 Der unter Sterblichen führt einen größern Schein.  
 Denn / der viel tausend soll recht wol und gut regieren /  
 Den muß für andern auch ein trefflich Leben zieren.

XVI.

Ein Fürst ist in der Welt der Untertanen Sonne/  
 Die an dem Firmament am besten leuchten soll.  
 Je heller selbe scheint / je größre Freud und Wonne  
 Bringt Sie der Erden mit: Sie macht uns Segens-voll.  
 Und welche Könige besitzen Tugend-Pfänder /  
 Sind Segen / Freud / und Licht / ja Götter ihrer Länder.

XVII.

Was hilft das große Wort/ Durchlachtigster / sich  
 schreiben /  
 Und in dem Leben doch an Tugend Dunkel / seyn /  
 Nichts

Nichts als nur eitlem Pracht bei großem Titel treiben,  
 Und seyn ein Diamant / ohn heiterm Blich und Schein?  
 Wann aber solches Wort mit Tugend stets verbunden/  
 So hat es ganz gewiß die höchste Klarheit funden.

XVIII.

Swär kann kein Grosser Herr auf Gottes Stuhl sich setzen/  
 Und wohnt Vollkommenheit auch nicht im Kaiser-Thron/  
 Ja wer vor Völligkeit das will bey Fürsten schätzen  
 Wenn gänzlich ohne Fehl sich preiset ihre Kron:  
 Ein solcher wird zuviel von Menschen-Blut erfordern/  
 Und gar im Menschen-Fleisch zu herrschen Gott beordern.

XIX.

Indessen ist es recht für die das Lob zu fassen/  
 Die für viel andren sich an Tugend reich gemacht.  
 Verborgne Werke muss man droben überlassen  
 Dem / der auf unser Thun mit klaren Augen wacht/  
 Und was in Rechten schwebt / ist nicht vor schwache Geister.  
 Wer unterworffen ist / gibt einen schlechten Meister.

XX.

Naneben was gehört zu den Geheimen Cammern/  
 Und uns oft seltsam dünkt / wirft uns zur Demuht hin.  
 Die Schwachheit müssen wir ja an uns selbst bejammern/  
 Wenn nicht der Fürsten Thun stets fasst der blöde Sinn.  
 Genug / an Fürsten muß man das vor Tugend preisen/  
 Worinnen sie Ihr Volk zu Lob / und Ehre weisen.

XXI. Mein

XXI.

Allein hie mag der Mensch mit mancher Tugend prangen/  
 Die ihrem Wesen nach mit hohen Farben blizt:  
 Wird aller Tugend-Bau doch schwachen Grund erlangen/  
 Der nicht auf Gottes Furcht als bestem Marmor sitzt/  
 Und Fürsten können nie ihr Ruder wohl regieren  
 Wo sie zum See-Compass den Himmels-Blick verlieren.

XXII.

Rom / das sich ehemahls des Meres Kiegel nannte/  
 Der stolzen Erden Zaum / der Schönheit Paradies/  
 Das Schwerdt uñ Schild uñ Helm vor seine Macht erkante/  
 Und große Könige wie Knechte fesseln ließ/  
 Ließ erst mit Gottes Furcht der Tugend Haus besehen/  
 Hernachmals aber ein zum Ehren-Tempel gehen.

XXIII.

So machen es noch jetzt die schönsten Tugend-Stralen:  
 Sie lassen nimmer recht ihr wahres Wesen sehn/  
 Ob man auch noch so sehr mit selben wolte pralen/  
 Zum Grunde müsse dann die Furcht des Herren stehn.  
 Denn die gibt Sonnen-Blanz / drinn alles Lob sich schmückt/  
 Vor dem der Erden Pracht u. Mondes Schmuß sich büßet.

XXIV.

Wer möcht am wüsten Strand ein sicher Wesen hoffen/  
 Wenn er mit Trieb-Sand / Wind / und Fluth zu streiten hat?

So steht der Untergang dann zu der Höllen offen /  
 Der Gottes Furcht nicht wählt zum Grund un bestē Raht.  
 Wer aber sucht sein Schiff best damit zuverbinden /  
 Der wird zum Anker stets die beste Erde finden.

XXV.

So jauchzt den allesamt / ihr Segen-Reiche Erden /  
 Ihr Völder Mecklenburgs / geht eures Herkogs Bahn /  
 Und preiset allersits mit freudigen Gebärden  
 Die Gnade / die euch Gott für andern angethan /  
 Daß Sinen Brinken ER zum Herrscher euch gegeben /  
 Auf dessen Gottes Furcht sich gründet Thun und Leben.

XXVI.

Weil aber jedes Werk / soll man es außwärts loben /  
 Vor Menschen Aug' auch muß ins Werk gerichtet seyn:  
 So wird mit Fug und Recht ja billig wol erhoben  
 Der äußerliche Glantz von innerm Tugend-Schein /  
 Da unser Theurer Fürst zu Gottes Preiß und Ehren  
 Die Gottes-Häuser sucht zu bässern und zu mehren:

XXVII.

Wilt Mecklenburg hindurch / und sehet / wie viel Tempel  
 Nicht ohne neuem Schmuck mit Lust verbässert seyn /  
 Und dieses nicht zur Lust / vielmehr zum Lobs-Exempel /  
 Daß inwärts nöhtig sey der beste Schmuck und Schein:  
 Die Edle Schelwe weist annoch die adle Mühe /  
 Wie an der Friedrichs-Kirch ein steter Ewer glühe.

XXVII. Allein

— 13 —  
XXVIII.

Allein was hilft ein Hauß / das man dem **HERRN** bauet/  
 Wann nicht derselbe auch darinn verehret wird?  
 Was hilft es / daß man hie und da viel Kirchen schauet/  
 Wo nicht der Landes-Herz ist seiner Schafe Hirt/  
 Und / wo in Eitelkeit ein Fürst den Weg will fliehen/  
 Mit seinem Unterthan vor **WOLTES** Thron zu ziehen.

XXIX.

Drum preise Mecklenburg den **HERRN** aller Herren/  
 Daß dieser Tag dir hat ein Fürsten-Haubt verehret/  
 Das wieder **WOLTE** nicht will durch Heuchelei sich sperren/  
 Und das selbst Hoff und Land als im Exempel lehrt/  
 Daß **WOLTES**-Häuser senn zu bauen / zu betreten/  
 Und / was das beste ist / zu schmücken durch das Bäten.

XXX.

Allein wie Wort und Werk am besten zeugen können/  
 Was in den Sterblichen und ihrem Herzen steckt:  
 So muß ja Wort und Werk den Unterricht uns gönnen/  
 Beim **HERZOG** habe dieß des **HERRN** Furcht erweckt/  
 Daß Seinen Ländern **ER** die Order wollen senden/  
 Durchs Bäten Pest und Krieg vom Lande abzuwenden.

XXXI.

Er selbst der Große Fürst erkennt der Fürsten  
 Fürsten/  
 Und gehet willig hin vor Seines **WOLTES** Thron/  
 D ER

**W**er hebet nicht empor erhabne Hofarts-Bürsten /  
**E**r wirft in Demuth sich vor **G**ott und **G**ottes Sohn  
 Auf **S**eine Knie hin / und sucht vom Himmel Gnaden /  
 Damit auff Erden **E**r viel andre kan beladen.

XXXII.

**E**s redet gern **S**ein Mund / von dem / was **G**öttlich heißet  
 Das Buch der Seligkeit muss in der Nähe seyn.  
**N**ichts ist das **I**h von Grund und vester Wahrheit reißet /  
 Nicht eitler Würde Schaum / nicht ein Planeten Schein.  
**E**r kauft das Hoffen nicht um gar zu theure Reue;  
 Vielmehr beweist **E**r **G**ott die hart-geprüfte Treue.

XXXIII.

**I**ch könnte mehr Beweis der **G**ottes-Furcht erzählen /  
 Die in der That sich frey bei unserm Fürsten zeigt:  
**I**ch könnte ganz gewiß viel tausend Stück erwählen /  
 Drin Seine Himmels-Lust oft über Kronen steigt /  
 Und deren jedes schon könnt' einen Fürsten weisen /  
 Der für Gottseelig wär' und Tugendreich zu preisen:

XXXIV.

**W**ann dieses / was erzählt / nicht solche Größe führte /  
 Daß / wann ein Herrscher sonst auf Erden nichts gethan /  
 Daran man **G**ottes-Furcht und adle Tugend spürte /  
 Dieß zweifelsohne schon erweckte sichern Bahn:  
**J**a / wann mein schwacher Mund es könnte weiter treiben /  
 Und nicht verwundrend schon hie müste stehen bleiben.

XXXV.

XXXV.

Wann aber Gottes Furcht ein Stamm der Tugend bleibt/  
 Und der gewisse Grund von einem Fürsten-Thron;  
 So ist Gerechtigkeit ein Zweig/ den jener treibet/  
 Und fußt auf diesem Grund auch diese Ehren-Cron/  
 Daß Herren/die der Herr gesetzt im Herscher-Leben/  
 Dem groß-und kleinen Mann nach Recht das Seine geben.

XXXVI.

Wem/ wer unter uns kennt **Friedrich Wilhelms**  
 Thaten/

Der weiß auch/das IHM gern das Recht zur Seite steh/  
 ER läset keinen Schluß nach falschem Wahn geraten/  
 ER läset niemals zu/das jemand was gescheh/  
 Es sey vorhero denn von Klugen überleget/  
 Wozu Gerechtigkeit das beste Botum träget.

XXXVII.

Kommt wo ein armer Mann/ der nach dem Fürsten fraget/  
 So hört ER dessen Wort von Herzen willig an/  
 Und/ wann er seine Noht langwierig außgeklaget/  
 So gibt ER den Bescheid: Wo man euch helfen kann/  
 Und eure Sachen so / wie ihr geklagt/ sich finden/  
 So soll man euch nach Recht aus euren Nohten winden.

XXXVIII.

Ist dieses nicht ein Werk / das ewig ist zu loben/  
 Was Demuth und das Recht so hoch verbunden seyn?  
 Ja dieses ist das Werk / das längst die Welt erhoben /  
 Ein Diamanten-Blick vor der Rubinen Schein:

So Fürsten ihren Pracht hin zu der Demuth lencken/  
Und/ daß sie sterblich seyn bey sterblichen/ bedencken.

XXXIX.

War preißlich fordert auch Gerechtigkeit und Liebe/  
Die vor den Untertan ein Herrscher haben soll/  
Daß nicht zur Übermaß sich äußern harte Triebe  
Durch unumschrenkte Last und überhäuften Zoll.  
Denn Fürsten wills/ ihr Vold zu tödten / nicht gebüren/  
Daß sie nur in der Welt viel Stat und Pracht außführen.

XL.

Sehr artig konte das in alten Zeiten sagen  
Der Römer ihr Monarch/ der Fürst Siberius:  
Man müste nicht außs Blut die Leute nag- und plagen/  
Und fasste er daher den Fürst- gemäßen Schluss:  
Die Wolle könt' ein Hirt zwar wol vor sein Bemühen/  
Doch ohne Fell und Blut/ in seinen Nutzen ziehen.

XLI.

Allein was brauchet es hievon viel zu erzählen/  
Da **Friedrich Wilhelms** Thun die besten  
Proben zeigt?  
Wir dürfen Selben uns zum Muster nur erwählen/  
So giebt sichs/ daß er nicht Vespasianen gleich/  
Der nur das Bürger- Gut unmaßig zu begehren/  
Sich gar nicht scheuete/ was unrein / zu beschwehren.

XLII. Was

XLII.

Was aber soll mein Mund von andrer Tugend sagen/  
 Die als ein Sonnen-Stral mir vor den Augen schwebt!  
 Und/wast der Tag sich regt/ gleich Phoebi Bliß und Wagen  
 Der Welt zum Wunder-Schein am Horizont sich webt?  
 Es ist die Mäßigkeit/ die **Friedrich Wilhelm**  
 zeigt/  
 Die selten aus der Gruft zu Fürsten-Schlössern steigt.

XLIII.

Es lasse Nero nur mit güldnen Netzen fischen/  
 Und seiner Esel Huff vom schönsten Golde seyn.  
 Ein ander mag den Schlund mit tausend Säften mischen/  
 In **Friedrich Wilhelms** Hoff zeucht nicht  
 Verschwendung ein.  
 Diß ist ein Fürsten-Lob/ sich Fürstlich aufzuführen/  
 Ohn die Unmäßigkeit verschwenderisch zu spüren.

XLIV.

Was hilfts doch / daß ein Fürst von Diamanten blißet/  
 Und daß die Tafel oft von Speisen brechen muß?  
 Was hilft der Garde-Macht/ die bloß zum Zierat sißet/  
 Der Diener Kostbarkeit / ja aller Überfluff?  
 So ein Domitian darf keinem Menschen trauen/  
 Und seinen Rücken muß in lauter Spiegeln schauen?

Ⓔ

XLV. Hier

XLV.

Hier wäres rechte Zeit / mit Farben auszuzeichnen /  
 Daß unser Theurer Fürst gar keinen Hochmuth liebt /  
 Und daß ER aller Welt durch dieses Sein Regieren  
 Ein rechteß Tugend- Bild vollkommner Fürsten giebt /  
 Wann Unvollkommenheit des Lobers nicht verläzte /  
 Was längst die ganze Welt darin vollkommen schätzte.

XLVI.

Drum soll mein Lob sich hie nur in Verwundern kehren /  
 Und preisen / was der ER vor Güt' uns zugewandt /  
 Daß wir höchst- glücklich jetzt dergleichen Prinzen ehren /  
 Des Ehr und Tugend selbst so kleidet Leut und Land /  
 Daß / da bey Fürsten sich ihr Schmuß mag einzeln finden /  
 Hieselbst viel Arten sich in Einem vest verbinden.

XLVII.

Es kann die Carolos nicht sattjam Schweden loben /  
 Und Frankreich pranget stets mit seinen Ludewigs.  
 Wie hat nicht Engelland die Thaten hoch erhoben  
 Von seinen Königen / den weisen Heinerichs?  
 Doch nur um wenig Werks / das ihnen wol geraten /  
 Nicht aber einen recht um alle Tugend- Thaten.

XLVIII.

Seht unser Mecklenburg kann seinen Fürsten nennen /  
 Wie es nur immer will / from / mild / gerecht / und klug.  
 Von

Von denen Tugenden/ die Sterbliche nur kennen/  
 Lobt jeder unsern Held mit allem Recht und Tug.  
 Und drum verdient er auch den Zierath zu erlangen/  
 Womit die Könige auff dieser Erden prangen.

## XLIX.

Das höchst-beglücktes Land / wo solche Fürsten leben /  
 Die stolzer Laster Feind' / und Tugend-Kinder seyn/  
 Die nicht dem Land' allein Gesetz und Regel geben/  
 Der Leben selbst vielmehr stümt mit der Tugend ein!  
 Da muß sich Glück und Heil in allen Häusern finden/  
 Und stets ein Lorber-Blatt der Fürsten Haubt umwinden.

## L.

Proloffet dannenher ihr Mecklenburger Gränzen /  
 Schmückt Eures Fürsten Tag mit grossem Jubel-  
 Schall /  
 Und preiset weit und breit das schöne Tugend-Blänzen/  
 Ja kannes möglich seyn / so rühmet überall/  
 Man solle künftig noch bei aller Welt das sagen /  
 Daß man die Tugend muß in Mecklenburg erfragen.

## LI.

Laßt eure Freude heut durch Lust und Wolken dringen/  
 Und zeigt / das fröhlicher euch nichts begegnen mag/  
 Als wann der Martius die frohe Post muß bringen/  
 Heut blühe abermahl der angenehme Tag/  
 An dem ganz Mecklenburg vom **W**Erren ist beglücket/  
 Weil **F**riedrich **W**ilhelm dran zuerst das  
 Licht geschmückt.

LII.

Fast heute niemand nichts an keiner Freude sparen/  
 Und bringet ohn Verzug viel treuer Wünsche bei/  
 Daß eure Freude noch nach vielen greisen Jahren  
 Auch ebenfalls so groß/ und noch viel größer sey.  
 So wird der Himmels-Fürst damit Euch gern anblicken/  
 Und seinen Segen euch/ wie Thau/vom Himmel schiffen.

LIII.

Hoch was belehr ich die/ dran ich mich soll belehren/  
 Und was begehre ich das/das ich verrichten muß?  
 Berrichte du mein Mund das Freudige Beehren/  
 Und was im Herzen ist mit allem Überfluff.  
 So kanstu heute dich im Reden glücklich schätzen/  
 Und deine Wünsche selbst in seines Gold einätzen.

LIV.

So lebe dann hinfort in stetem Hohergehen/  
 O Segens-wehrter Fürst / der Jugend  
 Wunderschein.

Es müsse Glück und Heil **DEIN** zu Gebote stehen/  
 Und was **DEIN** Herz begehrt/ stets eitel Freude seyn:  
 Ja was **DEIN** kluger Witz begehret vorzubringen/  
 Das lasse **Gottes** Macht im Augenblick gelingen.

L/Und

LV.

Und weil man solchen Schatz den man an **DIR** besitzet/  
 In vielen Seculis nicht gerne lassen will/  
 Ja weil von **Dir** / **D** Herr / das Bild der Tugend  
 blihet/

So stehet hie mein Wunsch bey diesen Worten still:  
 Der Himmel lasse **DIR** nach vielen hundert Jahren  
 Erst frischen Lebens-Safft in deinen Stamm-Baum fahren.

LVI.

und **Du** / **D**urchlauchtigste / **Du** Mutter dieser  
 Länder

Leb eben solche Zeit mit **Deinem** **F**riederich.  
 Der **ER** der Zebaoth schenck Euch die Herrschaft-Pfänder/  
 Die Cron und Thron und Reich bald bringen über sich.  
 Ja kann es thulich seyn / so laß **Er** **DIR** auff Erden  
 Zu einer Königin und Kaisers Mutter werden.

LVII.

**D** Segenreiches Paar / **Du** Crone Deines  
 Landes/

Berachte nicht das Werk von einem schwachen Sinn/  
 Nimm / was **Dein** treuer Knecht / **Du** Breiß des  
 Herren-Standes/

In untertänigkeit **DIR** legt zum Füßen hin.  
 Ja laßt Euch Beiderseits / was meine Lippen lassen/  
 Und was das Herz spricht auch in Gnaden wolgefallen.

LVIII. Ost

LVIII.

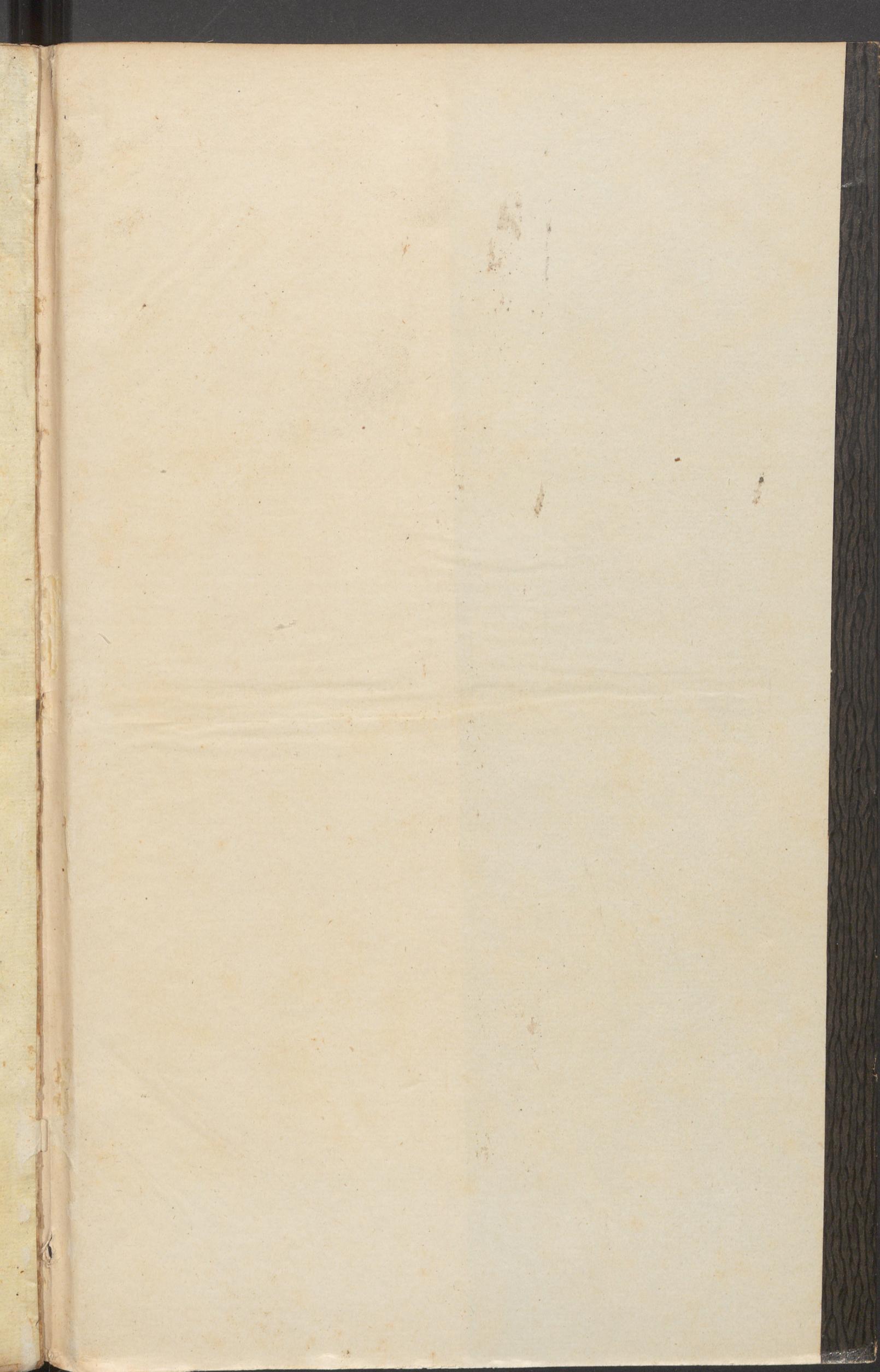
Oft blühn bei Majoran ja hohe Kaiser-Cronen/  
 Und ist bei Diamant gemeiner Kiesel-Stein.  
 Den Tyrus siehet man in Schäfer-Hütten wonen/  
 Und Cedern-Schatte fällt auch in die Thäler ein.  
 So schauet großes Haar/ auff Pflicht und Demuths-  
 Zeichen/  
 Ein Slave kann Euch nichts als seine Ketten reichen.

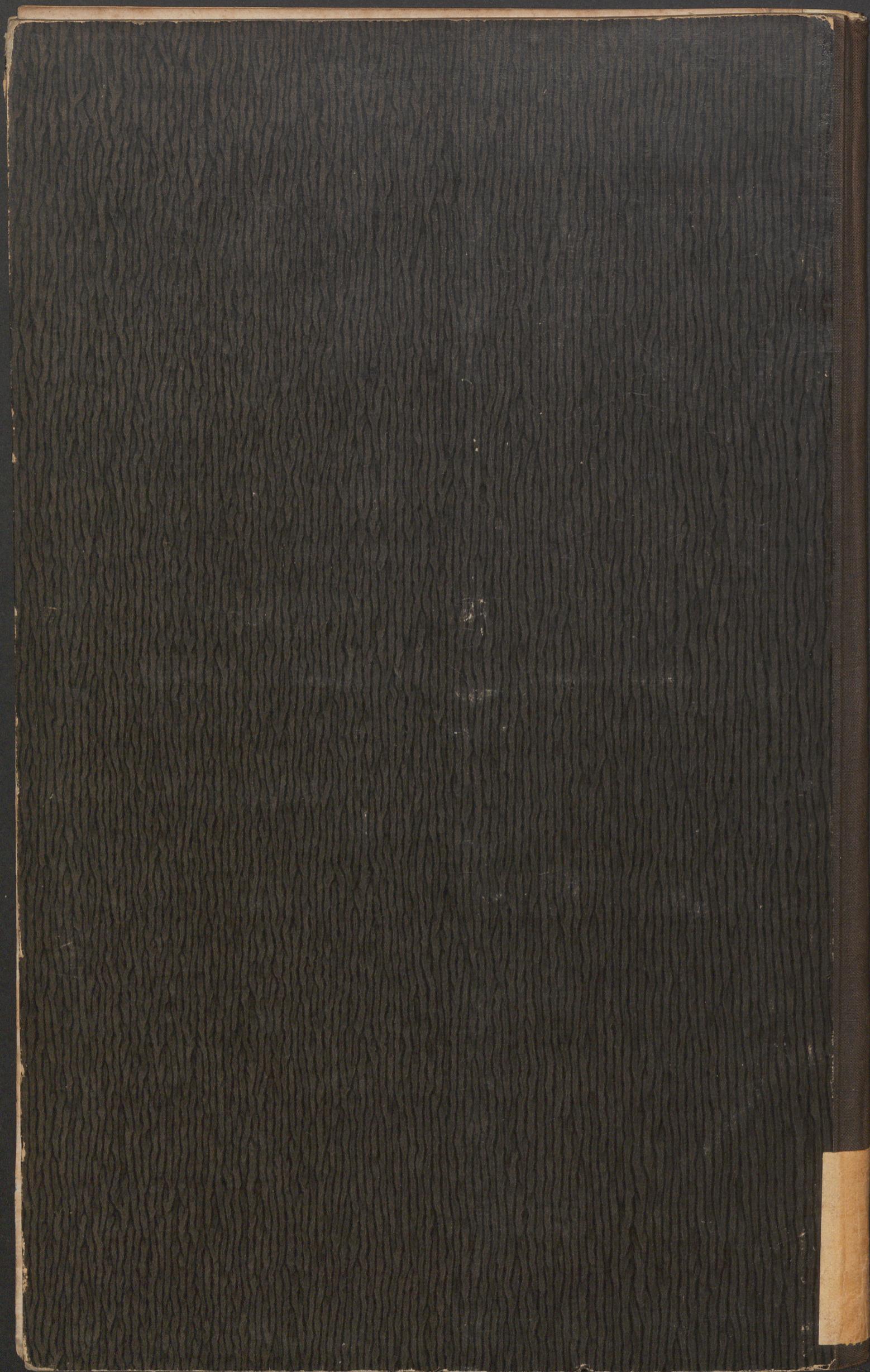
LIX.

Dabei muß GUCK Aug' erhabne Wolfart schauen/  
 Es blühe stets das Haupt in Heiterm Sonnen-Schein/  
 Es muß Ergötzlichkeit ihr Lust-Haus bei GUCK bauen/  
 Vergnügung jederzeit ein treuer Nachbar seyn/  
 Die Tugend wollt Euch selbst in Demant-Tafeln schreiben/  
 Und in der Ewigkeit Register einverleiben.

XL.

Nur eines muß ich noch/ Durchlauchtigster/ beklagen/  
 Daß Deiner Tugend Pracht mein Mund gelobet hat.  
 Denn/ was vollkommen ist/ sollt ein vollkommner sagen/  
 Sonst wird dadurch befleckt die schönste Helden-That/  
 Doch wann auch diß ist gnug/ was man nach Kräften tichtet/  
 So nim in Gnaden auf / was jetzt mein Mund verrichtet.





Landesbibliothek  
Mecklenburg-Vorpommern  
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn189903840X/phys\\_0026](https://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn189903840X/phys_0026)

Mecklenburg  
Vorpommern



LVIII.

Oft blühen bei Majoran ja hohe Kaiser-Cronen/  
 Und ist bei gemeiner Kiesel-Stein.  
 Den Tyrus sie in Schäfer-Hütten wonen/  
 Und Cedern- fällt auch in die Thäler ein.  
 So schaue/ groß/ auff Pflicht und Demuhts-  
 Zeichen/  
 Ein Slave kann ts als seine Ketten reichen.

Dabei muß SUCR habne Wolfart schauen/  
 Es blühe stets das Heiterm Sonnen-Schein/  
 Es muß Ergötlichkeit ih auß bei SUCS bauen/  
 Vergnügung jederzeit Nachbar seyn/  
 Die Tugend woll Euch selb mant-Tafeln schreiben/  
 Und in der Ewigkeit Regis erleiben.

Nur eines muß ich noch/ Durstigster / beklagen/  
 Daß Deiner Tugend Pracht Kund gelobet hat.  
 Denn/ was vollkommen ist/ sollt e immer sagen/  
 Sonst wird dadurch befleckt die Helden-That/  
 Doch wann auch diß ist gnug/was m Kräften tichtet/  
 So nim in Gnaden auf / was jetzt und verrichtet.

